Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarch 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 91. Freitag, den 19. April 1850.

Berlin, vom 18. April.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem ersten Konzepts-Offizial des K. K. österreichischen Oberst-Kämmerer-Amtes, Dr. August Schilling in Wien, und dem Wasserbaumeister Schwarz zu Ruhrort, Regierungs-Bezirk Düsseldorf, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Magistrats-Kanzlisten und Botenmeister Schlemmer zu Halle an der Saale, dem evangelischen Lehrer Andreas Müller zu Guteherberge, Regierungs-Bezirk Danzig, und dem Gerichtsschulzen, Erbscholtiseibesitzer Christian Jüttner zu Polnisch-Tarnau, Kreis Freistadt, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; die Regierungs-Assessoren Maurach, von Bernuth, Wülffing und von Larisch zu Landräthen; und den bisherigen Dirigenten der Realschule zu Burg, Oberlehrer Brohm, zum Direktor dieser Anstalt zu ernennen.

Auf den Bericht des Staats-Ministeriums vom 2ten d. M. bestimme Ich, daß den Vorstehern der Ober-Post-Direktionen der Dienst-Charakter: Ober-Post-Direktor, mit dem Range der Ober-Regierungs-Räthe und Ober-Forstmeister, den ihnen beigeordneten Büreau-Vorstehern der Dienst-Charakter: Post-Rath, mit dem Range vor den Assessoren zukommen soll, und daß die Post-Inspektoren in ihrer jetzigen Dienststellung den bisher eingenommenen Rang der fünften Rangklasse der höheren Provinzial-Beamten beibehalten. Charlottenburg, den 3. April 1850.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(gegengez.) Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Manteuffel. von der Heydt. von Rabe. Simons. von Schleinitz. von Stockhausen.

Deutschland.

Berlin, 17. April. An den General-Major v. Bonin ist folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre ergangen:

Ich will Sie hierdurch zum Kommandanten von Berlin ernennen und trage Ihnen auf, sich sogleich auf Ihren neuen Posten zu begeben. Zugleich haben Sie sämmtlichen, zur Dienstleistung bei den schleswig-holsteinischen Truppen kommandirten und respektive unter Vorbehalt des Rücktritts bis zum 1. Oktober d. J. dorthin beurlaubten preußischen Offizieren Meinen Befehl bekannt zu machen, daß sie unverzüglich aus den dortigen Dienstverhältnissen auszutreten und sich zu ihren Truppentheilen und resp. in ihre Garnisonen zurückzubegeben haben.

Charlottenburg, 11. April 1850.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**
(gegengez.) von Stockhausen.

Berlin, 17. April. Heute feierte Se. Exc. der General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, General-Lieut. v. Neumann, Chef des Feldjäger-Corps, sein funfzigjähriges Dienstjubiläum; von Neumann trat sehr früh in den Dienst und legte den Grund zu seinem hohen militairischen Ruhm in den Freiheitskriegen, in denen er als Führer des schlesischen Schützenbataillons bei vielen Gelegenheiten mit großer Auszeichnung kämpfte. Namentlich werden die Jäger und Schützen, deren Inspecteur von Neumann längere Zeit war, mit großer Theilnahme das goldene Jubelfest des Generals ihrer Waffe begehen.

Berlin, 17. April. Se. Majestät der König haben heute Ihren General-Adjutanten, General-Lieutenant von Neumann auf Veranlassung des 50jährigen Dienst-Jubiläums des Generals, mit Allerhöchstihrem Besuche beehrt und demselben die Decorationen des Rothen Adler-Ordens erster Klasse in Brillanten, welche Se. Majestät dem Jubilar verliehen, Allerhöchstselbst eingehändigt. Von Ihrer Majestät der Königin hat der General-Lieutenant von Neumann eine kostbare goldene Dose mit Allerhöchstihrer Namens-Chiffre in Rubinen und Smaragden zum Andenken dieses Tages erhalten. Nach dem Besuche bei dem General von Neumann haben Se. Majestät der König sich zu dem Dejeuner dansant begeben, welches Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin am heutigen Tage auf Veranlassung der Anwesenheit Höchstihrer Frau Mutter gegeben haben. Ihre Majestät die Königin waren bei diesem Feste gleichfalls anwesend. Ihre Majestäten verweilten daselbst bis 7 Uhr, worauf Allerhöchstdieselben Sich nach Charlottenburg zurück begaben. (St.-A.)

Berlin, 18. April. Die zu wohlthätigen Zwecken bestimmte Einnahme von dem zur Feier des Geburtstages Sr. K. H. des Prinzen von Preußen im Krollschen Lokale veranstalteten Feste hat 807 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. betragen, welche zur Verfügung Sr. K. H. gestellt worden sind. Auf das an Höchstdenselben desfalls erlassene Schreiben hat der Prinz nachstehendes Antwortschreiben, unter Adresse der Frau Florentine Becker an das Comitee gerichtet:

„Mit wahrer Freude habe Ich erfahren, daß Mein diesjähriger Geburtstag von dem Theil der Bewohner Berlin's, welcher sich stets durch seine patriotischen Gesinnungen, so wie durch seine Treue und Anhänglichkeit an den König und Sein Haus ausgezeichnet hat, auf eine so anerkennende Weise gefeiert worden ist. — Indem Ich Ihnen, meine Damen, so wie dem Comitee, für die vielfachen Bemühungen, deren Sie sich mit so großer Aufopferung unterzogen haben, Meinen herzlichsten Dank hiermit ausspreche, muß es für Mich um so erfreulicher sein, daß Sie den beabsichtigten wohlthätigen Zweck auf eine doppelte Weise erreicht haben, da durch Ankauf von Gegenständen von ärmeren Handwerkern solchen ein Verdienst zugesichert und der Ertrag der veranstalteten Lotterie den Armen überwiesen werden soll. — Sie stellen die ganze Summe zu Meiner Verfügung und halte Ich es für eine heilige Pflicht, gerade an Meinem diesjährigen Geburtstage den invalide gewordenen Kriegern, welche im vergangenen Jahre unter Meinem Befehle gefochten und die Treue mit ihrem Blute besiegelt haben, einen Theil dieser Summe zufließen zu lassen, weßhalb Ich Sie ersuche, Mir zu diesem Zweck 245 Thlr. gefällig übersenden zu wollen. In Betreff der weiteren Gelder gebe Ich Ihnen ganz anheim, solche unter Hülfsbedürftige vertheilen zu lassen und kann nur noch den Wunsch aussprechen, daß auch die in Berlin sich befindenden invalide gewordenen Krieger aus den Jahren 1813, 14, 15 vorzugsweise mit einem Theil bedacht würden.

Frankfurt a. M., den 6ten April 1850.

Gezeichnet: Prinz von Preußen."

Dem Inhalt des Schreibens entsprechend ist die Einnahme in folgender Weise vertheilt worden: 245 Thlr. an Se. K. H. für die in Baden invalide gewordenen Krieger; 100 Thlr. an die Invaliden der Jahre 1813, 14, 15; 50 Thlr. zur Unterstützung der Ueberschwemmten; 412 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. an 40 Familien zu deren Unterstützung Namens Sr. Königlichen Hoheit.

— Der General v. Bonin hat als Oberbefehlshaber der Schleswiger Truppen ein Jahresgehalt von 15,000 Thlr. bezogen und das Schloß in Kiel zur unentgeltlichen Benutzung gehabt. Ganz das nämliche soll dem Herrn v. Willisen von der Schleswigschen Landesregierung eingeräumt sein. Die unmittelbaren Unterhandlungen der letzteren mit der dänischen Regierung werden übrigens in Kopenhagen noch immer lebhaft betrieben. Dieselben sollen fortwährend günstige Aussichten auf eine befriedigende Ausgleichung gewähren, doch läßt der Abschluß selbst noch immer auf sich warten.

— Wir haben früher berichtet, daß in Folge des Antrages hiesiger Einwohner eine Untersuchung wegen des in der Revolutionsnacht vom 17. zum 18. März 1848 angestifteten Brandes der Königlichen Eisengießerei eingeleitet sei. Man hatte verschiedene Personen als angeblich betheiligt ermittelt und hoffte auf diese Weise zu einem Ersatz für die bedeutenden Brandkassen-Gelder zu erlangen, welche an die auf Gegenseitigkeit gegründete städtische Feuerkasse gezahlt werden mußten. Der Staatsanwalt hat indeß die Untersuchung jetzt wieder aufgegeben, weil sich als Motive der That nur die politische Aufregung, wie sie unter die Amnestie-Ordre vom 20. März fällt, herausgestellt habe, dagegen eine andere verbrecherische Absicht, namentlich Eingriffe in das Eigenthum, Kassenberaubungen und dergleichen, auf welche die Denunciation gelautet hatte, nicht zu erweisen gewesen wären. So ist denn diese vielbesprochene Angelegenheit nunmehr ad acta gelegt.

— Die Stelle des Grafen Bülow im auswärtigen Amte bleibt bis auf Weiteres unbesetzt.

— Die Einverleibung der hohenzollernschen Fürstenthümer in die preußische Monarchie wird am 21sten April durch ein Hof-Fest gefeiert werden.

— Der frühere Minister der auswärtigen Angelegenheiten Baron von Canitz ist gefährlich erkrankt. Se. Majestät haben ihm den Prof. Schönlein zugeschickt.

— Es bestätigt sich, daß der zur Zeit die Luxemburger Garnison inspizirende Prinz von Preußen, Königl. Hoheit, hier eintreffen wird, um der Vermählung seiner hohen Nichte, der Prinzessin Charlotte mit dem Erbprinzen von Meiningen beizuwohnen.

— Der Abgeordnete zur 2ten Kammer, Geheime Regierungsrath von Meusebach, hat in Folge seiner Ernennung zum General-Consul in Bukarest, sein Mandat niedergelegt, so daß für die Kreise Dramburg, Belgard und Schievelbein eine Neuwahl eintritt.

— Das Polizeipräsidium ertheilt bereits, nach dem von den Kammern angenommenen Jagdpolizeigesetz, Jagdscheine zum Preise von 1 Thlr. das Stück.

Auf der Vorderseite ist die polizeiliche Erlaubniß zum Jagen, auf der Kehrseite aber sind die Strafbestimmungen aus dem Jagdpolizeigesetz abgedruckt. Es sind bis jetzt 86 dergleichen Karten ausgegeben.

Erfurt, 16. April. Sitzung des Volkshauses. Präsident Simson. Eröffnung 10 Uhr.

Nach Erledigung der gewöhnlichen Formalien und Genehmigung einiger Wahlen wird das gestern erwähnte Amendement Urlichs (eine Redaktions-Aenderung in §. 82) in zweiter Abstimmung einstimmig angenommen. Eben so der Viebahnsche Abänderungs-Vorschlag, der eine Ergänzung des Bodelschwinghschen Antrages in Betreff des §. 112 ist. Nachdem ein anderer inzwischen eingebrachter Abänderungs-Vorschlag nicht die ausreichende Unterstützung gefunden, geht die Versammlung zur Diskussion über die vom Abgeordneten Stahl und Genossen eingebrachten Verbesserungs-Vorschläge zum Verfassungs-Entwurf in Betreff der Stellung des Reichsgerichts über. Zuerst wird beantragt: §. 124 Litt. a. ganz zu streichen. Nachdem Abg. Camphausen die Ablehnung dieses Vorschlages empfohlen hat, begründet Abg. Stahl denselben ausführlicher. Er verbreitet sich namentlich über die Kompetenz des Reichsgerichtes. Es sei unerhört in der Geschichte, daß ein Gericht die entscheidende Gewalt habe in Streitigkeiten zwischen den Landesherren und ihren Ständen. Ein solches Gericht stehe aber auch mit dem Geist aller politischen Institutionen der neueren Zeit im Widerspruch. Wenn der König von Preußen mehrere derartige Prozesse bei dem Reichsgericht anhängig hätte, so gliche er jenem Kaufmann von Venedig, der zwar viele Schiffe in der See hatte, aber durch einen Sturm bettelarm werden konnte. Die Fürsten wären in solchem Falle genöthigt, bei den großen Rechtsgelehrten zu antichambriren, um nur ihre Stellen zu behalten. Man sagt, Louis Philipp habe dadurch regiert, daß er einige hundert Deputirte korrumpirt habe. Es wäre ihm viel leichter gewesen, dasselbe nur mit 7 oder 8 Rechtsgelehrten zu thun. Die Staatsverhältnisse haben eine innere Nothwendigkeit und dürfen nicht durch eine mögliche absurde Entscheidung eines Juristen-Kollegiums in Frage gestellt werden. — Bei Festsetzung der Verfassung hat man namentlich ins Auge zu fassen, daß sie gehalten werden müsse. Bei Eintritt eines solchen Kompetenzstreites, der die Forterxistenz eines Staates bedrohen kann, wird die Verfassung aber schwerlich gehalten werden.

Abg. Kierulff erklärt sich gegen alle Amendements von Stahl und Genossen zu §. 124, so wie gegen den Abänderungsvorschlag zu §. 125.

Kommissarius Vollpracht führt aus, daß der Abg. Kierulff die Konsequenzen aus den beantragten Abänderungen zu weit gezogen habe.

Abg. von Gerlach hält es für eine Abweichung von der Idee der deutschen Freiheit und Gerechtigkeit, wenn die Juristen ausschließlich die Richterstühle besetzen, es müßten auch ungelehrte Richter dabei sein; so sei es von alten Zeiten her gewesen. Deshalb sei er auch nicht unbedingt gegen das Institut der Geschworenengerichte, wohl aber gegen unsere jetzige rohe Composition derselben, welche eine Nachahmung der französischen sei.

Abg. Bekk (ehemaliger badischer Minister) spricht gegen die Stahlschen Anträge, welche seiner Ansicht nach wahrscheinlich von demokratischer Seite sehr lebhafte Unterstützung finden würden.

Abg. von Gerlach beantragt Aussetzung der Beschlußnahme über §§. 124 und 125 bis zur Diskussion über das Reichsgericht. (Unterstützt.) Der Schluß der Debatte wird angenommen.

Abg. Stahl (persönliche Bemerkung). Der Abg. Kierulff hat einzelne Stellen aus meinen Schriften herausgerissen und mir nicht angehörige Tendenzen hineingelegt. Hiergegen muß ich mich verwahren und die Auffassung jener Stellen als eine irrige erklären.

Berichterstatter Camphausen spricht schließlich noch gegen die Abänderungsvorschläge, indem er namentlich ausführt, daß eine Schwächung der Königlichen Autorität keinesweges in der Einsetzung eines Reichsgerichts liege. Mit demselben Rechte könnte man behaupten, daß schon die bloßen hiesigen Berathungen eine solche in sich schlößen, denn es sei hier auch von einem Gegenüberstellen der parlamentarischen Gewalt gegen die Königliche die Rede. Die Antragsteller stehen immer auf dem Kriegsfuße gegen die Revolution, gegen den Rechtsbruch. Bei Begründigung einer Verfassung müsse man aber auf ihre wohlmeinende Befolgung in Zeiten des Friedens rechnen. Man dürfe nicht den Rechtsbruch als bevorstehend, sondern müsse die gewissenhafte Beobachtung als wahrscheinlich annehmen. Dem angeführten Beispiel von Louis Philipp setzt der Redner das von König Jakob entgegen, welchem es, trotz aller angewandten Mittel, nicht gelang, 12 Richter zu korrumpiren.

Der Berichterstatter trägt auf Ablehnung sämmtlicher Anträge an. Der Antrag auf namentliche Abstimmung wird abgelehnt. Desgleichen der obenerwähnte Antrag des Abg. von Gerlach. Eben so sämmtliche fünf Stahlsche Verbesserungsvorschläge.

Hiernach steht die Versammlung jetzt bei der Berathung der Grundrechte. Es sind zwei präjudizielle Anträge in Betreff dieser Berathung gestellt worden von Stahl und von Gerlach und Genossen. Der erste verlangt die Berathung der Grundrechte auf dem nächsten Reichstage, der zweite will den ganzen Abschnitt einfach durch fünf sehr abweichende Grundrechte ersetzt wissen.

Für diese Anträge spricht der Abg. von Massow, und zwar sehr unzweideutig im Sinne der äußersten, spezifisch preußischen Rechten. Das Wort Blücher's: „Für meine Soldaten ist mir Freßfreiheit am liebsten", sei sehr bezeichnend. Der Redner wünscht, daß die Grundrechte en bloc aus der Verfassung und bald auch aus der Welt geschafft werden mögen.

Abgeordneter Piper vertheidigt den von ihm und Genossen gestellten Zusatz-Antrag zu §. 131, welcher die Gründung gewerblicher Genossenschaften und die Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten durch Handels-Kammern und Gewerbe-Räthe verlangt.

Nachdem hierauf in der Auswanderungsfrage Niemand das Wort ergriffen und ein Verbesserungs-Antrag zu §. 135 von dem Abg. Triest, betreffend die Besetzung der öffentlichen Aemter, die Wehrpflicht 2c. abgelehnt worden war, trotz der Vertheidigung des Herrn von Gerlach gegen die Angriffe des Herrn von Vincke, vertheidigt der Abg. Keller seinen Abänderungsvorschlag zu §§. 136, 138, 139. Abg. Plathner spricht mit Wärme gegen diesen Antrag, wie überhaupt gegen die von der Rechten aufgestellten Grundsätze. Referent Goltdammer vertheidigt die Ansicht des Ausschusses. Der Antrag Keller's wird abgelehnt.

Triest spricht für Streichung des §. 137. Abgeordn. Kaulfuß sucht ihn zu unterstützen, muß aber von dem Präsidenten zur Ordnung gerufen werden und verläßt die Tribüne.

Die Ausschuß-Anträge zu §§. 138 und 139 werden angenommen.

Zu No. 141 wird ein Zusatz-Antrag des Grafen Lynar angenommen, desgleichen der betreffende Punkt 9 aus dem Bodelschwinghschen Antrage. Nachdem ein Zusatz-Antrag zu §. 143 verworfen worden, wird die Sitzung auf morgen 10 Uhr vertagt. Schluß der heutigen Sitzung 3 Uhr.

— Die Berathungen über die Verfassungs„Vorlagen werden muthmaßlich übermorgen oder Freitag zu Ende kommen und wenn die übrigen 3 Vorlagen auch eine ganze Woche hinnehmen sollten, so wird das Parlament dennoch bis Ende nächster Woche mit seiner Arbeit fertig sein. Was alsdann eintreten wird, darüber verlautet wohl Manches, aber nichts Zuverlässiges. Daß preußische Minister und der Vorsitzende des Verwaltungs-Raths bei der Revision fast stets mit der Bahnhofspartei gehen, stimmt die Majorität des Hauses sehr heiter, welcher Frohsinn noch durch die Aeußerung von Radowitz, daß er die Zustimmung der Regierungen zu den Revisionspunkten schon jetzt versichern könne, noch erhöht wird. (B. Z.)

Erfurt, 17. April. Nachmittags 5 Uhr 15 Minuten. In der heutigen Sitzung des Staatenhauses spricht Herr v. Carlowitz für Vermittelung durch Vorbehalt der eventuellen En-bloc-Annahme. Ein Antrag Brüggemanns auf vorgängige Revision wird mit 58 gegen 33 Stimmen verworfen. Der Antrag des Ausschusses ad 1. (gleichlautend mit dem ad 1. angenommenen Antrage im Volkshause) wird mit 62 gegen 29 Stimmen angenommen. Ebenso wird der Antrag des Ausschusses ad 2. (gleichlautend mit den bereits ad 2 votirten Anträgen im Volkshause) durch Aufstehen angenommen. Im Volkshause wird die Einzelberathung bis §. 146 fortgesetzt.

Erfurt, 17. April. In der heutigen Sitzung des Staatenhauses wurde der Patowsche Antrag mit 63 gegen 28 Stimmen angenommen. Wir können versichern, daß mehrere Abgeordnete in peinlicher Verlegenheit wegen ihrer Stellung zum Entwurf sich befunden haben. Der Sache wegen und in Rücksicht auf die Erklärung, welche die Regierung im Volkshause abgegeben hatte, hätte man den Patowschen Antrag fallen lassen, um aber die nöthige Uebereinstimmung mit dem Volkshause zu erzielen, bei Einigen auch, um der früher gegebenen Zustimmung zu dem Patowschen Antrage treu zu bleiben, wurde er durchgebracht. Man mag nun von dieser nachträglichen Entscheidung des Hauses denken, wie man will, es bleibt immer die Wahrnehmung schmerzlich, wie so vielfach Faktoren auf die Bestimmung der Endresultate unserer Kammern wirken, die nicht aus alleiniger Rücksicht auf das wahre Wohl des Landes hervorgegangen sind. (D.R.)

Erfurt, 18. April, 1/4 2 Uhr Mittags. Zum Präsidenten des Staatenhauses für die Dauer des Reichstages ist v. Auerswald mit 58 Stimmen erwählt, Graf Arnim erhielt 23 Stimmen. Erster Vicepräsideet wurde von Watzdorff mit 48 Stimmen, Fürst von Fürstenberg erhielt 33 Stimmen; zweiter Vice-Präsident Graf Solms-Laubach mit 51.

Im Volkshause wird die Revision fortgesetzt; der Fideikommiß-Paragraph aus der Verfassung gestrichen. Es folgt die Debatte über die Additional-Akte. Man wird wahrscheinlich heute mit der Revision fertig. Im Staatenhause ist sie heute begonnen. (D.R.)

Königsberg, 14. April. Heute Abend brach am Bord eines am holländer Baume liegenden mecklenburgischen Schiffes eine Meuterei unter den Matrosen aus. Dieselben verlangten nämlich von ihrem Kapitain Geld, um, obgleich sie schon angetrunken waren, in die Stadt zu gehen. Als ihnen dies verweigert wurde, vergriffen sie sich thätlich an dem Kapitain und drangen mit Messern auf ihn ein, so daß er sich vom Schiffe flüchten mußte. Schnell requirirtes Militair stellte die Ruhe her und verhaftete die beiden Rädelsführer.

Köln, 14. April. Gestern Abend soll Gottfried Kinkel im hiesigen Arresthause eingetroffen sein, um demnächst in dem Prozesse wegen des Zuges gegen das Landwehr-Zeughaus zu Siegburg hier vor den Schranken des Gerichts zu erscheinen.

Düsseldorf, 13. April. Das hier stehende Kommando des grünen Husaren-Regiments, welches in Holstein steht, hat gestern Ordre bekommen, mit 150 Pferden und den neu ausgebildeten Rekruten ebenfalls dorthin zu seinem Regimente auszurücken. Als Tag des Abmarsches ist der 21. d. M. bestimmt.

Schwerin, 16. April. Graf Bülow ist gestern hier angelangt und heute den zum Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten gehörenden Beamten als Chef-Präsident vorgestellt worden. Es sind also sämmtliche Ministerien, bis auf dasjenige des Innern, jetzt neu besetzt.

— Der Großherzog hat eine von den neuen Ministern gegengezeichnete Proklamation erlassen, in welcher er verheißt, auf dem durch seine Proklamation vom 23. März 1848 von ihm betretenen Wege zu beharren.

Hannover, 11. April. Die Zeitung für Norddeutschland bringt eine Nachricht von der höchsten Wichtigkeit, da, wenn sich die unten erwähnte Maßregel bestätigt, darin eine bedeutsame Annäherung Hannovers an den Deutschen Zollverein läge. Die Regierung hat nämlich eine Erhöhung der Eingangsabgabe auf einige finanziell wichtige Artikel der Consumtion und eine Erhöhung der Brennsteuer bei den Ständen beantragt, um das Deficit der Generalkasse zu decken. Gegenstände der Erhöhung sind zunächst Kaffee, Wein, Taback und Zucker. Das Ergebniß derselben ist auf 448,000 Thlr. veranschlagt.

München, 11. April. Ein glaubwürdiger Reisender, der gestern aus Tyrol hier eintraf, erzählt, daß das in und um Reute stehende österreichische Armee-Corps Marschordre erhalten habe und der Aufbruch desselben gegen die würtembergische Grenze nächster Tage zu erwarten stehe. (Gleiches wird auch aus Wien gemeldet.) Die Infanterie-Offiziere haben bereits ihre Reitpferde und sonstigen nicht nöthigen Effecten verkauft. Auch hier geht das Gerücht, daß das erste Infanterie-Regiment (König) dahier bestimmt sei, allernächst an die baierisch-würtembergische Grenze zu rücken. Die längere Zeit schon verbreiteten Gerüchte von der Aufstellung eines österreichisch-baierischen Armeekorps scheinen bei dem Wiederbeginne der besseren Jahreszeit in Erfüllung gehen zu sollen. — Die mehrerwähnte Adresse der Kölner an den König Ludwig, ein künstlerisches Meisterwerk in jeder Beziehung, ist seit gestern in unserem Kunstverein aufgestellt und erregt die gerechte Bewunderung aller Kunstfreunde. (K. v. u. f. D.)

Rastatt, 11. April. In Ermangelung der — noch immer erwarteten — Oesterreicher ist der Fortbau der „Bundesfestung“ mit dem preußischen Gelde und preußischen Bauoffizieren in Angriff genommen. Der Bau richtet sich vorzüglich auf die Schleuße, wodurch das Wasser der Murg gestaut werden soll; eine Arbeit, die sonst im Allgemeinen als Schlußstein der Festung betrachtet wurde, über deren Werth jetzt aber die Sachverständigen nicht mehr übereinstimmen wollen, da die Erfahrung der letzten Belagerung gezeigt hat, wie wenig Mühe es kostete, außer dem Bereich der Festungsgeschütze den Gewerbkanal — einen Arm der Murg — und den Oosbach abzuleiten. Sodann werden die Fort A (Leopold), die Kriegskasernen und bombenfesten Lazarethräume zur Vollendung gebracht; vor dem Fort B wird an der auf dem alten Hochufer projektirten Lunette und an den Grabenwerken eifrig gearbeitet. Eine weitere Lunette, bei dem Eisenbahnhofe, deren Nothwendigkeit die letzte Belagerung deutlich zeigt, während welcher Geschütze und Feuerheerde zu glühenden Kugeln von den Preußen knapp an der Eisenbahn postirt wurden, scheint vorerst aus Unzulänglichkeit der Mittel nicht in Angriff genommen zu werden. Zu diesen Arbeiten ist eine ziemlich beträchtliche Zahl fremder Arbeiter angestellt und wird auch die — jetzt aus etwa 120 Mann bestehende — Strafkompagnie verwendet. (B.Z.)

Hanau, 14. April. Die Zeugenabhörung zur Feststellung des objektiven Thatbestandes in dem Prozesse gegen die Mörder von Lichnowsky und Auerswald sind beendet: ich werde Ihnen in Folgendem kurz die Resultate der bisherigen Sitzungen übersichtlich zusammenstellen. Trotz mannigfaltiger Widersprüche in den Aussagen der Zeugen, welche theils nicht in der Stimmung waren, unbefangen beobachten zu können, theils dem Schauplatz der Ereignisse nicht nahe genug, um vor Irrthümern gesichert zu sein, bieten dieselben doch, zusammengehalten mit dem Befunde der Leichen, ein ziemlich treues Bild des ganzen Herganges.

Auerswald und Lichnowsky sind am 18. September um 4 Uhr durch das Eschenheimer Thor aus der Stadt geritten, haben sich erkundigt, wohin das eben vorbeimarschirte preußische Militair sich gewendet, sind in der angegebenen Richtung nach dem Allerheiligen Thor weiter gesprengt; die versammelte Volksmenge erkannte sie, es werden ihnen Schüsse nachgesendet, sie verlassen die Chaussee und gelangen links abbiegend durch die Gärten nach der Bornheimer Haide und nach der Friedberger Chaussee, um in das Friedberger Thor zu gelangen. Auerswald blieb an dem Hessen-Denkmal halten, Lichnowsky reitet näher zum Thore heran. Hier steht aber wieder ein Haufen Bewaffneter, und namentlich auf Anreizen eines im Laufe der Zeugenverhöre mehrfach genannten Weibes — dasselbe ist in Frankfurt zur Haft gezogen und sieht hier dem Spruche der Richter entgegen — werden Steine nach ihnen geworfen und Gewehre abgefeuert. Die Reiter sprengen zurück. Auerswald, etwas voraus, biegt in das nach dem Schmidt'schen Garten führende Gärtchen, Lichnowsky verfehlt dies Gärtchen, kommt an der eisernen Hand vorbei, wo abermals auf ihn geschossen wurde, und reitet dann rechts, wo er Auerswald wiederfindet, und auf dessen Veranlassung absteigt und sich durch den Donner'schen in den Schmidt'schen Garten begiebt. Auerswald nimmt Schlafrock und Mütze des Hausbesitzers und verbirgt sich in der Dachkammer, Lichnowsky im Keller. Alsbald langten zu ihrer Vorfolgung die Bockenheimer und Gienheimer Bewaffneten an, welche nach Frankfurt gezogen waren, „um die Rechten an die Orgelpfeifen zu hängen“, welche aber der bloße Ruf: „Die Preußen kommen!“ auseinandergesprengt hatte. Jenes Weib widerum soll es gewesen sein, das zuerst die beiden Pferde im Schmidtschen Garten sah und daraus auf die Anwesenheit der Reiter schloß. Auerswald, der sich, wie es scheint, unvorsichtig am Fenster gezeigt hatte, wurde von dem als unbeeidigter Zeuge vernommenen Neubert entdeckt und über das Brückchen unmittelbar hinter dem Garten nach der Bornheimer Haide geschleppt. Hier erhielt er — wir halten uns natürlich an die glaubwürdigsten Aussagen — zuerst einen Kolbenstoß auf die Schulter, der ihn in den Graben warf und als er sich wieder aufrichtete, erst einen Schuß in den Leib, dann in den Kopf. Mehr als zwei Schüsse scheinen nicht abgefeuert zu sein.

Lichnowsky's Tödtung scheint erst da beschlossen zu sein, als der frühere jüdische Schullehrer Bugweiler (er ist flüchtig) zu dem Haufen kam, der ihn aus dem Keller geholt hatte und fortschleppte; doch hat auch vielleicht sein Versuch, einem der ihn umgebenden Bewaffneten das Gewehr zu entreißen, den Tod beschleunigt. Ausgemacht ist es, daß ein Schuß in den Rücken ihn zu Boden streckte, zweifelhaft dagegen, ob dies der erste oder zweite Schuß war; wahrscheinlich der zweite, weil sonst glaubwürdige Zeugen ihn zuerst einen Schrei haben ausstoßen hören und die Hände in die Höhe strecken sehen. Nachdem er bereits am Boden lag, sind noch wenigstens zwei Schüsse auf ihn gefallen.

Der subjektive Thatbestand ist bis jetzt nur beiläufig zur Sprache gekommen. Es mag hier hervorgehoben werden, daß nach ihren eigenen Aussagen die sämmtlichen Angeklagten bewaffnet am Orte der That zugegen waren, daß Leute aus dem gienheimer und bockenheimer Zuge bereits an der eisernen Hand auf Lichnowsky gefeuert hatten, daß der Schuß in den Kopf, welchen Auerswald erhielt, von einem Mann in Schützenuniform herrührt und daß dieser in Uniform Anwesende ein gewisser Nispel aus Bockenheim war. (D. Ref.)

Mainz, 16. April. Der von der Jury freigesprochene, bis heut noch in Haft gehaltene frühere Abgeordnete Mohr, ist nun definitiv freigelassen worden.

Frankfurt a. M., 13. April. Dem Gerücht, daß bereits ein Separatfrieden zwischen Preußen und Dänemark abgeschlossen worden, ist widersprochen, allein man erfährt aus sicherster Quelle, die Konferenzen seien so weit gediehen, daß der Abschluß des Separatfriedens jeden Augenblick zu erwarten sei. Es ist somit jede Besorgniß wegen abermaligen Ausbruches des Krieges verschwunden. Der Rücktritt des Generals von Bonin steht unzweifelhaft damit in Verbindung. (Schl. Z.)

Frankfurt, 14. April. Wir haben bereits erwähnt, Baiern wolle durchaus in der künftigen Bundes-Regierung darein zu reden haben und willige nur unter dieser Bedingung in eine Verlängerung des Interims. Heute hören wir, daß Baierns Wille geschehe, indem das Interim vom 1. Mai auf weitere 3 Monate verlängert werde, jedoch aus 5 Bundeskommissarien zu bestehen habe. Der Fünfte soll der bisherige baierische Gesandte, Oberst v. Xylander, sein.

— Prinz Emil von Hessen, der sich von Darmstadt entfernte, weil ihm der dortige Hof zu preußisch wurde (der Prinz ist bekanntlich österreichischer General und Großdeutscher), kam heute hier durch, um nach Darmstadt zu gehen. Fürst Wittgenstein, sein Freund, wird ebenfalls in Darmstadt erwartet, daraus schließt man, daß der Abfall Hessens vom Drei-Königsbündniß so gut als gewiß sei. Dem ist jedoch nicht so; es wird von zuverlässiger Seite versichert, Prinz Emil werde bloß wenige Tage in Darmstadt bleiben und dann nach Baden-Baden gehen, und Fürst Wittgenstein denke nicht daran, nach Darmstadt zurückzukehren, indem er sein dort befindliches Haus erst kürzlich auf längere Zeit vermiethet hat. (H.C.)

— 14. April. Der Großherzog von Hessen stattete gestern dem hier noch verweilenden Kurfürsten von Hessen einen längern Besuch ab, dem man mehr als ein Höflichkeitsinteresse unterlegt. Es wird behauptet, die beiden Hessen würden sich vorerst von dem Bündnisse vom 26. Mai nicht trennen, seien aber zu dem Abschlusse einer Uebereinkunft gelangt, wonach sie sich gegenseitig verpflichten, unter Umständen, in Bezug auf jenes Bündniß, gemeinsame Schritte einzuhalten. (D. A. C.)

Hamburg, 13. April. Die preußische Regierung gab der hiesigen Polizeibehörde so eben ein Zeichen ihrer besonderen Dankbarkeit wegen der Umsicht, womit die Hamburgische Polizei vor längerer Zeit eine Gesellschaft von Fabrikanten falscher preußischer Kassenscheine aufspürte und zur Haft brachte. Dieser Tage empfingen zwei unserer höheren Polizeibeamten kostbare, mit Brillanten besetzte goldene Dosen, ein dritter Beamter ward mit einem Brillantring überrascht, und für das untere Polizeipersonal, das sich bei jener Criminalsache sehr thätig bewiesen hatte, wurden von Berlin aus 500 Thlr. zur Disposition gestellt. (W. Z.)

Altona, 16. April. Die preußischen Offiziere haben uns heute Morgen verlassen. Der Major v. Gersdorf, früher Kommandeur des hier garnisonirenden 1, Jägerkorps, soll beim Abschied sehr ergriffen gewesen sein. Der Wechsel im Oberkommando unserer Armee hat endlich dem gefangenen Luttermersk die Freiheit gebracht. Mit dem Abendbahnzuge trifft die Nachricht ein, daß derselbe seiner ferneren Strafzeit überhoben und entlassen ist.

— Die nach Kopenhagen bestimmte Deputation hat heute Nachmittag ihre Reise über Wismar nach Kopenhagen fortgesetzt; ihre Aufgabe ist nicht, einen Frieden zu unterhandeln, sondern wo möglich eine Verständigung anzubahnen, und man kann sie auch nicht eigentlich als Abgesandte und Beauftragte der Regierung bezeichnen. Graf O. Rantzau soll eine sehr zuvorkommende Aufnahme in Kopenhagen gefunden haben. (B.Z.)

Kiel, 15. April. Nunmehr fangen die Dinge an, sich definitiv zu gestalten, und man kann ein bestimmteres Urtheil über die Zukunft des Landes fällen. Die drei Vertrauensmänner, Graf Reventlow-Farve, Syndikus Prehn und der Regierungsrath Heinzelmann, welcher letztere für den Obergerichtsrath Mommsen eingetreten, sind bereits heute abgereist, um über Hamburg und Lübeck direkt nach Kopenhagen zu gehen, es ist demnach die Aufnahme derselben dort durch den Grafen Ranzau zugesichert worden; ihre Reise ist von dem Wunsche der großen Mehrzahl der Bevölkerung der Herzogthümer geleitet, einen Frieden mitzubringen, denn dies können wir, ohne Partei zu nehmen, mit Recht behaupten, daß man auch bei uns des Krieges satt und müde ist, und nichts sehnlicher als einen Frieden und einen definitiven geordneten Zustand zu erlangen wünscht; auch fangen die Lasten durch die mehr als drückenden Steuern bereits an, eine nicht geringe Zahl von Unzufriedenen zu erzeugen; denn bei unserer ruhig überlegenden Bevölkerung spielt der Besitz eine Hauptrolle, dem sich die Politik unterordnet. (D. R.)

Kiel, 15. April. So eben ist hier Folgendes erschienen: „An die Armee. Soldaten! Es wird ein Theil Eurer bisherigen Führer, Eurer Lehrer von Euch scheiden. Es ist ein großer Verlust für uns, eine schwere Trennung, aber früh oder spät mußte es doch so kommen, wenn wir je selbstständig werden wollten, und das wollen wir doch. — Der Verlust war erwartet und trifft uns nicht unvorbereitet. Den Ersatz müssen wir in uns selbst finden und werden ihn finden. Wie es mir nicht in den Sinn kommt, das Vertrauen zu verlieren, wenn ich in Eure tapfern Augen sehe, so sollt und dürft auch Ihr noch ferner mir und den Führern, welche Euch bleiben, vertrauen. Unsere Kraft bleibt dieselbe, wenn Ihr wollt, wie ich will. Nur wer sich selbst verläßt, der ist verlassen. Wir wollen um so fester auf eigenen Füßen stehen, wollen uns um so mehr anstrengen, um so fester zusammenhalten. Gehorcht Euren neuen Führern, wo Ihr deren erhaltet, die ihre Anstrengungen verdoppeln werden, ich weiß es sicher, nur um so freudiger, um so strenger, — da liegt unsere ganze Kraft. Schleswig-Holsteins Heer sei, auch auf sich ganz allein angewiesen, ein Muster in Hingebung und strengem Gehorsam, so ist des Vaterlandes Geschick gesichert. — Das erwarte ich von Euch. — Den Scheidenden aber folgt unsere ganze Liebe, unsere ganze Dankbarkeit; bezeugt sie ihnen auf jede Weise. Ein Band, was so geknüpft war, kann wohl gewaltsam getrennt, aber nie ganz gelöset werden, die Gesinnungen zu den Einzelnen bleiben dieselben. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 15. April. Das Finanzministerium hat der Stadt Ofen 500,000 Fl. C.-M. zur Vertheilung unter diejenigen angewiesen, deren Häuser während der Belagerung der Festung Ofens Schaden genommen haben.

Wien, Mittwoch, 17. April, Nachmittags 3 Uhr. Am 12. hielt der Papst seinen Einzug in Rom.

Bochnia, 10. April. Der Brand in den Salzbergwerken ist endlich erstickt. Nachdem der betäubende Qualm sich verzogen, hat man gefunden, daß in dem 18 Klafter tiefen Schachte Tesch sowohl die Maschine zum Hinaufwinden des Salzes, als auch der ganze nach Oberzamorska führende, 120 Klafter lange, ausgezimmerte Gang ein Raub der Flammen geworden ist. Achtzig Klafter dieses Ganges kann man, wenn auch mit Lebensgefahr, weil die Decke abbröckelt, noch passiren, die übrigen 40 Klafter aber sind gänzlich eingestürzt.

Der dem Aerar erwachsene Schaden erscheint ziemlich ansehnlich. Gegen 2000 Centner Salzstufen sind vom Feuer geschmolzen und verdorben, dagegen ist das in Tonnen befindliche Salz nur sehr compakt und steinartig geworden, nicht verbrannt. Die Tonnenbänder allein sind angesengt. Zur neuen Auszimmerung und Stützung des ausgebrannten Ganges sind nach dem Urtheile von Sachverständigen über 1000 Balken mittlerer Länge erforderlich. Dazu kommt dann noch die Zimmer- und Bergmannsarbeit. (N.Pr.Z.)

Frankreich.

Paris, 14. April. Der sozialistische Ausschuß hat nach einer zwölfstündigen Sitzung, nach einer sehr lebhaften Diskussion, endlich Girardin's und Dupont's Kandidatur aufgegeben, alle anderen Kandidaten, von denen noch die Rede war, bei Seite gelassen und als Kandidaten der demokratisch-sozialistischen Partei Herrn — Eugen Sue verkündet! Wir wissen nicht, was die Wähler von Paris zu dieser Wahl sagen werden; was wir aber wissen, ist, daß die konservative Partei, wenn sie nicht im Stande ist, über diesen Kandidaten zu siegen, wenn sie durch ihre Spaltungen, ihre Kämpfe, ihre Eifersüchteleien, ihre Kabalen den Triumph einer vom politischen Standtpunkte aus so wenig ernsthaften Kandidatur, wie die des Verfassers der „Geheimnisse von Paris" und des „ewigen Juden" fördert, — daß sie dann sich zurückziehen und sich unfähig erklären muß, in Paris irgend einen Wahlkampf zu wagen. Es scheint übrigens noch nicht gewiß, daß alle Journale der Opposition sich der seltsamen Entscheidung des Ausschusses unterwerfen werden. Die Gewalt der Disziplin hat ihre Grenzen. Man kann Widerstand erwarten, ja vielleicht eine entschiedene Spaltung, individuelle Kandidaturen, die den Erfolg des offiziellen Kandidaten wenigstens zweifelhaft machen würden. Leider ist dieselbe Spaltung auch in der konservativen Partei vorhanden. Heute noch fordert ein ultra-konservatives und halb legitimistisches Blatt zu einer Versammlung auf, um die Wahl eines Repräsentanten zu treffen, welcher der Kandidatur Foy's entgegengestellt werden könnte, da die gemäßigten Wähler sich weigerten, die Wahl der Union électorale anzuerkennen. Die Wahl vom 28. April ist demnach, wie es scheint, bestimmt, ein von der Wahlschlacht des 10. März sehr verschiedenes Schauspiel zu geben. Damals gaben die Parteien Proben einer außerordentlichen Disziplin; alle Stimmen vereinigten sich auf die drei Kandidaten der Union électorale einerseits und die des sozialistischen Ausschusses andererseits. Kaum fanden sich bei den einander gegenüberstehenden Parteien einzelne verlorene Stimmen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es am 28. April anders sein, der Zufall wird die Wahl leiten. — Im Angesicht dieser und anderer Symptome hat sich der ausgezeichnetsten Staatsmänner eine große Entmuthigung bemächtigt, sie konstatiren gleichmäßig die wachsende Ueberspannung in der demagogischen Partei. Nur Molé zeigt noch einige Festigkeit, und obwohl auch er sehr mißgestimmt ist, hält er doch die Lage noch nicht für verzweifelt. Was Herrn Thiers betrifft, so gesteht er zu, daß das physische Uebel seinen Einfluß auf die Moralität ausübt. Er denkt dann, sich nächsten Monat aufs Land zurückzuziehen, um dort Ruhe zu finden. Lamartine verläßt Frankreich; er begiebt sich über Wien nach dem Orient und gedenkt im Juni abzureisen. Die Zeit seiner Rückkehr ist noch unbestimmt. Auf seine Mißstimmung scheint auch der geringe Erfolg der Ausführung seines Toussaint Louvertüre gewirkt zu haben, der nicht einmal einen succès de curiosité erlangt hat.

Italien.

Rom, 8. April. Gestern Abend traf ein Courier mit der Nachricht beim französischem Militär-Kommando ein, Pius IX. sei vorgestern Nachmittag um 4 Uhr glücklich auf der Grenze angekommen. Ein gestern Abend von der Regierung ausgegebenes Reisebülletin meldet weiter, daß er von Caserta an den König von Neapel und den Herzog von Calabrien (Kronprinz) mit sich im Wagen hatte; in einer zweiten Kutsche folgten der Infant Don Sebastian und der Conte di Trapani, welcher sich in Gaeta zu seiner Vermählung mit der Erzherzogin Maria Isabella von Toscana nach Livorno einschiffte. Am Grenzgraben verabschiedeten sich der König und sein Sohn von Pius IX. in den herzlichsten Umarmungen, wobei kein Auge thränenleer geblieben sein soll. Der zur Bewillkommnung erschienene päpstliche außerordentliche Kommissarius der Provinz, obwohl sonst ein gewandter geistlicher Redner, konnte mit seinen Deputationen aus Velletri und Terracina vor Schluchzen nicht zu Wort kommen. Unter dem Feuer der neapolitanischen und römischen Artillerie zog Pius IX. darauf in Begleitung des Kardinal Dupont's (Erzbischof von Bourges), Kardinal Antonelli's, des Nuntius Garibaldi und anderer Beamten der obersten Kurie durch einen großen Triumphbogen, unter welchem ihm die Schlüssel der Stadt überreicht wurden, in Terracina ein. Kaum war die offizielle Nachricht hier eingetroffen, so befahl das Kardinal-Trimvirat, die Censur-Kommission, welche heute die Beamten des großen Staatsleihhauses (Monte di Pieta), der Staatslotterie (Impresa), darauf die der apostolischen Druckerei ihres frühern politischen Verhaltens halber zu inquiriren beauftragt war, solle ihre traurigen Funktionen sofort einstellen. Auffallend, wenn nicht lächerlech, ist die beklommene Aengstlichkeit der Polizei, mit der dieselbe Niemandem den Paß aushändigt, welcher sich nach einer der Ortschaften begeben möchte, die der Papst auf der Durchreise berührt. Zwischen hier und Velletri ist die 27 Miglien lange Straße mit französischen Sicherheitspatrouillen übersäet. Eher wäre für den einziehenden Papst innerhalb der Mauern Roms heimliche Tücke zu fürchten. Vor einer Viertelstunde traf bei unserer Gesandtschaft so wie bei verschiedenen anderen auswärtigen Missionen die direkte Nachricht aus Terracina ein, daß der Papst jedesfalls am Freitag (12ten) hierher zurück sein will. (s. Wien.)

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 18. April. In dieser Nacht haben Diebe durch Verkleistern und Eindrücken einer Fensterscheibe der Sacristei zu St. Johannis einzusteigen versucht, auch Licht angemacht, den wohlverwahrten Schrank mit Brahmaschloß, von Kolesch gearbeitet, aber nicht öffnen können, und sind also ohne den beabsichtigten Raub der heiligen Gefäße wieder abgezogen.

Stettin, 19. April. Die Stadtverordneten haben sich für Beibehaltung der Leichenschauärzte erklärt, den Dr. Geletnecky als zweiten Schau-Arzt anzustellen bewilligt und den Antrag an den Magistrat gemacht, den Dr. Braumüller zu ersuchen, von seinem Contrakt und Amte als Schau-Arzt zurückzutreten.

— Zur Reparatur der abgelieferten Bürgerwehrwaffen waren 51 Thaler 11 Sgr. nothwendig, die durch Verkauf der Munition gedeckt werden sollen.

— In die Stelle des ausgeschiedenen Stadtraths Bethe wird vorläufig niemand gewählt werden.

— Der Feldwebel Boettger ist Inspector des hiesigen Krankenhauses geworden.

— Die evangelisch-lutherische und die freie evangelische Gemeinde, die um Ueberlassung des Stadtverordnetensaales zu ihren Gottesdiensten eingekommen waren, sind abschläglich beschieden worden.

— Der Medizinalrath Goeden, welcher in Nr. 87 der Ostseezeitung einen Angriff erfahren hatte, giebt daselbst factische Berichtigungen. Er habe in der Frankfurter Versammlung nicht der äußersten Rechten, sondern dem linken Centrum angehört. Gegen verdächtigende Andeutungen bemerkt Herr G., der Grund seiner Versetzung von Krotoschin liege einfach in Behauptung seines deutschen Nationalgefühls, wodurch seine Stellung in Posen den Polen gegenüber unhaltbar geworden sei. Die Behauptung, daß Herr G. Gunst erfahren habe und daß seine Befähigung unbekannt geblieben sei, will er nur mit Schweigen beantworten, da er nicht sein eigner Lobredner sein kann, ist jedoch bereit, dem etwa wißbegierigen Verfasser Einsicht in seine Atteste zu gewähren. Er schließt:

„Die Aufstellung, daß ich als Midicinalrath mein als Kreis-Physikus abgegebenes Gutachten selbst zu begutachten haben werde, hat gewiß schon bei jedem Leser ein Lächeln erregt, welches mich der Mühe der Berichtigung um so mehr überhebt, als der Verfasser für diese Behauptung schon selbst den passenden Ausdruck gefunden hat. Der Angriff des Verfassers ist daher zusammengesetzt aus einem faktischen Irrthum, worüber ihn die Frankfurter stenograpischen Berichte belehren konnten, einem logischen Irrthum, einer Verdächtigung und, was noch übrig bleibt, ist eine Urkunde der gänzlichen Unkenntniß des Verfassers über diejenigen Verhältnisse, worüber er berichtet. Ich wähle die mildesten Ausdrücke — denn daß mehr als Irrthümer und Unkunde obgewaltet haben, nehme ich zur Ehre des Verfassers nicht an.

A. Goeden."

— Nach Angabe der Ostsee-Zeitung sollen bereits 3000 Thlr. zum Bau eines Saales für den Gottesdienst der freien Gemeinde gezeichnet sein.

— Gestern Abend um die zehnte Stunde fand an der Ecke der Breiten- und Reifschlägerstraße ein großer Lärm und Zusammenlauf von Menschen Statt. Ein Mensch hatte ein Frauenzimmer niedergeworfen und gemißhandelt, so daß sie laut aufschrie. Das Volk, das nicht übel Lust hatte, an dem Schuldigen Volksjustiz zu üben, befreiete sie, während sie schrie: Den Knoten soll ich ernähren! —

Ein von den Herren Vorstehern der Kaufmannschaft an letztere gerichtetes, vom 20. v. M. datirtes Circular zur Zusammenberufung einer General Versammlung Behufs Beschlußnahme über die Angelegenheit der Bleiweiß-Fabrik, enthielt unrichtige Fakta, mich angehend, und ich fand mich daher veranlaßt, an die Herren Vorsteher unter dem 8. d. M. ein Schreiben zu richten, worin ich dieselben auf diese Unrichtigkeiten aufmerksam machte, und ersuchte, in der Versammlung selbst den Inhalt zu berichtigen. Dennoch finde ich in den letzten Nummern einiger hiesigen Zeitungen dasselbe Circular veröffentlicht, und halte es daher für nöthig, auch mein obengedachtes Schreiben an die Herren Vorsteher zu publiciren. Dasselbe lautet:

„Sie haben unterm 20. v. M. ein Circular an die Kaufmannschaft zur Zusammenberufung einer General-Versammlung Behufs Beschlußnahme über die „Angelegenheit der Bleiweiß-Fabrik erlassen, in welchem Sie unter anderem „behaupten, ich hätte die Uebernahme derselben sowie die Zahlung des Kaufgeldes verweigert, — dies ist faktisch unrichtig, denn nicht nur unterm 18. Januar 1847 schon habe ich die Herren Kontrahenten der Verhandlung vom 18. „November 1846 aufgefordert, mit mir den förmlichen Kontrakt abzuschließen, „sondern auch unterm 15. Dezember 1848 erklärte ich mich gegen die Herren „Vorsteher bereit, das Grundstück zu übernehmen, und ersuchte Sie, mir Ihre „Legitimation zur Uebertragung des Grundstückes vorzulegen. Daß ich zugleich „mir vorbehielt, meinen erweislichen Schaden wegen verzögerter Uebergabe „von der Kaufsumme in Abzug zu bringen, geschah in der Voraussetzung, daß „die deshalb von mir beanspruchte Summe nicht streitig sein werde, wäre „sie dennoch streitig, so war doch durch meinen Vorbehalt keineswegs angedeutet, daß ich in solchem Falle die etwa streitige Summe zu deponiren mich „weigerte. Im Gegentheil verstand sich meine Bereitschaft zur Deposition des „etwa streitig bleibenden Betrages von selbst, da ich mich weder geweigert habe, „noch jetzt weigere, das Grundstück nebst Zubehör zu übernehmen, sobald für „meine im Protokoll vom 18. November 1846 genannten Kontrahenten der Besitztitel berichtigt und auf Grund dessen Ihrerseits die Legitimation geführt „sein wird, die schuldige Uebergabe des Grundstücks an mich zu leisten. Keinenfalls liegt es an mir, daß die Besitztitel-Berichtigung und Legitimationsführung noch immer nicht vollständig geschehen ist.

„Demnach werden Sie, geehrte Herren Vorsteher, ermessen, daß Sie nicht „vollständig über die Sachlage unterrichtet waren, als Sie obenerwähntes Circular erließen, und ersuche ich Sie deshalb hierdurch, zur Steuer der Wahrheit in der General-Versammlung entweder selbst den Inhalt des Circulars „zu berichtigen, oder aber, falls Sie dasselbe dennoch für richtig halten, dies „mein Schreiben der General-Versammlung vorlesen zu lassen.

„Ich habe die Ehre ꝛc. (gez.) Gustav Wellmann."

Der aktenmäßige Inhalt dieses Schreibens möge auch zur Abfertigung einiger in letzter Zeit wider mich gehässig verfaßter Artikel dienen, mit dem Bemerken, daß ich auf solchem Felde mit Herrn Stadtrath Moritz nicht wetteifern mag, daß ich indeß für diejenigen meiner geehrten Mitbürger, welche nicht auf einseitige Darstellungen Urtheile zu fällen wünschen, eine Zusammenstellung aller in gedachter Angelegenheit meinerseits geschehenen Schritte, so wie aller Maßnahmen meiner Gegner, nebst den nöthigen Belägen zur Einsicht gern bereit halte. Diese zum größten Theil aktenmäßige Darlegung des Sachverhältnisses, so wie die beiden gerichtlichen Erkenntnisse zu meinen Gunsten, werden, so hoffe ich, den nöthigen Anhalt gewähren zur Beurtheilung, ob ich ein Recht dazu hatte, ein industrielles Unternehmen, bei welchem ich zweimal fast das ganze von mir eingeschossene Kapital verloren hatte, durch Ankauf des Grundstückes fortzusetzen (nachdem der größere Theil der früheren Mitglieder dazu entweder die Lust oder den Muth verloren hatte), und auch dann noch seiner gewerblichen Bestimmung entgegenzuführen, als mein ursprünglicher Konkurrent beim Ankauf, Herr Stadtrath Moritz, plötzlich seiner Mitbewerbung eine wohlthätige Tendenz zu geben sich bemühte; oder aber, ob ich verpflichtet war, weil Herr Stadtrath Moritz und einige andere Herren das neben ihrer Schwefelsäure-Fabrik am Arthursberge belegene Grundstück, und gerade nur dieses Grundstück, trotz seiner für den Zweck ungünstigen Lage, zu der wohlthätigen Stiftung ausersahen, mein größeres Interesse diesem von mir an der Stelle nicht als wohlthätig erkannten Zwecke zum Opfer zu bringen, und die örtlich so wohlbegründete Fabrik-Anlage als solche, dem Wunsche einiger Herren zu Liebe, der Vergessenheit zu übergeben, obgleich ich dieselbe durch geschäftigen Betrieb nicht minder wohlthätig, wenn auch zugleich mir nützlich zu machen die gewisse Aussicht hatte?

Schließlich beziehe ich mich auf die oben erwähnte Darstellung und auf die gerichtlichen Erkenntnisse, zum Beweise, daß nicht die Erwerbung des Gribelschen Antheils der hauptsächliche Grund gewesen ist, aus welchem mir das Grundstück zugesprochen worden, sondern daß der Richter vielmehr von diesem Antheil abgesehen (welcher übrigens nach den Aeußerungen einiger Erben von dem legitimirten Bevollmächtigten derselben niemals dem Herrn Stadtrath Moritz als Geschenk oder Kaufweise zugesagt worden ist) das Vorhandensein der Mittel zur Erreichung des Zweckes nicht als nachgewiesen betrachtet hat.

Stettin, den 17ten April 1850. Gustav Wellmann.

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat $1\frac{1}{2}$ sgr.; frei in's Haus: $2\frac{1}{2}$ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 91. Freitag, den 19. April. 1850.

Insertionspreis 6. Pf. für die dreispalt. Petitzeile, größere Schriftsorten werden nach dem Raum berechnet.

Einpassirte Fremde.

Den 17. April.

Hotel de Prusse. Gutsbesitzer von Randow aus Klorin, v. Wedell aus Repplin, Klamann aus Dahlow, Zierold aus Zarnow; Partikulier Klamann a. Pasewalk; Kaufmann Vetter aus Posen; Madame Reinecke aus Danzig.

Hotel de Russie. Prälat v. Puttkammer, Madame Puttkammer, Kaufleute Jacob jun. aus Cammin, Puttkammer aus Wollin, Franck aus Stolp; Architekt Witthahn aus Penkun.

Hotel du Nord. Kaufleute Buschwitz aus Oberschlesien, Frebeen aus Memel, Wiegand aus Bingen, Lüdicke aus Frankfurt a. O., Friedheim aus Tilsit.

Drei Kronen. Gutsbesitzer Bandelow a. Dobrzyca; Kaufleute Schiffmann aus Cöslin, Reuter aus Amsterdam, Zastrow, Fischer aus Stargard, Mohlmann aus Bergholzhausen, Uphoff aus Berlin; Madame Zimelska aus Köln; Fabrikant Penner aus Danzig.

Hartwigs Hotel. Cand. jur. v. Bahl aus Berlin, Fabricius aus Stralsund, Jorck aus Danzig; Rentier Schreiber aus Schrimm; Kaufleute Prisk, M. Jaffé, H. Jaffé aus Posen.

Hotel de Petersbourg. Apotheker Adlich, Dr. Wilm aus Wollin; Rentier v. Engels aus Mecklenburg; Kaufmann Winter aus Berlin.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 7. April bis incl. 13. April 1850 auf der Haupt-Bahn: 5006 Personen.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach einer von der hiesigen Königlichen Kommandantur uns zugegangenen Benachrichtigung ist der Lieutenant v. Prittwitz des Königl. 10. Infanterie-Regiments mit der Aufnahme der Festung Stettin und der Umgegend im Umkreise von 2000 Schritten beauftragt. Da hierzu nicht allein das Betreten von einzelnen Ackerflächen, sondern auch das Errichten von Fanalen nothwendig wird, so bringen wir dies hiermit zur allgemeinen Kenntniß, damit nicht nur das Betreten des Ackers ungehindert gestattet, sondern auch den auf einzelnen Punkten aufgerichteten Stangen keine Beschädigung zugefügt werde.

Stettin, den 13ten April 1850.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Große Theile des Marienburger und Elbinger Kreises sind wiederum von einem harten Unglück betroffen worden. Durch einen Nogat-Deichbruch bei Lakendorf am 26sten v. M., den menschliche Anstrengung nicht zu verhüten vermochte, wurden 65 Ortschaften unter Wasser gesetzt; (unter diesen das Dorf Jungfer, in welchem im September v. J. 13 Gehöfte mit der Kirche und Pfarre durch eine Feuersbrunst eingeäschert wurden). Bald darauf herrschten wochenlang orkanartige Stürme, und was von den einströmenden Wasserfluthen noch verschont geblieben war, wurde nun durch Wellenschlag beschädigt oder vernichtet. Die Menschen aus drohender Todesgefahr zu retten, gelang; vieles Vieh wurde jedoch von den einstürzenden Gebäuden erschlagen, oder kam bei den erfolglosen Rettungsversuchen um. Und noch höher sollte die Noth der Verunglückten steigen. Am 14ten d. M. trat wieder unerwartet Frost bis zu 11 Grad ein, und so wurde das ganze inundirte Terrain — über 4 □M. — mit einer Eisdecke überzogen, die anfänglich zu schwach war, um betreten, und wieder zu stark war, um mit Kähnen durchbrochen werden zu können. So war Tagelang jeder Verkehr gehemmt und mit inniger Wehmuth wußte man seine unglücklichen Nebenmenschen in Noth und Gefahr, ohne helfen zu können. Nachdem durch den anhaltenden Frost die Communikation wiederhergestellt ist, wird den Verunglückten von Neuem Hülfe nach Kräften gewährt, und werden hierzu die aus der Nähe zur Disposition gestellten Gaben der Liebe ausreichen, bis wieder Gelegenheit zum Arbeitsverdienst sich darbietet. Wenn aber der Bruch gefangen und das Wasser gefallen sein wird, dann werden sich erst die Folgen einer Ueberschwemmung zeigen, wie sie, von wahrhaft schrecklichen Naturereignissen begleitet, hier noch nie erlebt worden ist.

Von den Verlusten auf den Feldmarken durch die Vernichtung der Wintersaaten, von der Schwierigkeit, statt derselben die Felder noch mit Sommersaaten zu bestellen, da von dem größern Theil des inundirten Terrains das Wasser erst durch Schöpfmühlen entfernt werden muß, ist nicht zu sprechen; der Wohlhabendere muß solche Verluste zu übertragen suchen; aber von lebhaftem Schmerz wird Jeder ergriffen, der an die Lage der armen Käthner und kleinen Besitzer denkt, aus denen gerade die Ortschaften bestehen, welche am meisten leiden: Neuteicherwalde, Pietzkendorf, Pletzendorf, Lakendorf, Neulanghorst u. a. Deren kleine Wohnungen sind entweder jetzt schon ganz zertrümmert — nur das Leben ist gerettet — oder, wenn sie endlich die Böden werden verlassen können, auf denen sie Wochenlang ohne Feuerung, ohne warme Speisen bei solcher Kälte wahrlich eine harte Prüfung zu bestehen haben, dann werden die Häuser und Ställe zum großen Theil zerstört dastehen und die Besitzer ohne die Mittel, ihre kleine Kathe wiederherzustellen, die einzige Kuh wieder anzuschaffen. Und noch in weitere ernste Sorge ist die Zukunft gehüllt; denn ein abermaliger Weichsel-Eisgang steht mit neuen Gefahren noch bevor; mannigfacher Kummer und vermehrte Mühen sind die noch lange anhaltenden Folgen dieser Calamität.

Aus vorstehender, uns von Marienburg in Westpreußen zugekommenen Schilderung eines großen Unglücks nehmen wir gern Veranlassung, Behufs Linderung desselben die Einwohner unserer Stadt zu milden Beiträgen einzuladen, und werden solche auf unserer Kämmerei-Kasse bereitwillig entgegengenommen, und später die Namen der Geber bekannt gemacht werden.

Stettin, den 6ten April 1850.

Der Magistrat.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Ein neuer **Arbeitswagen mit eisernen Achsen** (leichter Vier-Spänner), für Landwirthe geeignet, ist zu verkaufen Breitestraße No. 358.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts

Grapengießerstraße No. 418

als Uhrmacher etablirt habe, und empfehle mein auf gegenwärtiger Leipziger Messe durch persönlichen Einkauf aus den renommirtesten Fabriken Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz im neuesten Geschmack wohlassortirtes Lager von Uhren aller Gattungen, für deren Solidität und richtigen Gang ich garantire. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Uebernahme aller vorkommenden Reparaturen an Uhren jeder Art, und verspreche bei prompter und reeller Bedienung möglichst billige Preise.

E. T. Vilmar, Uhrmacher.

Musikalisches Lehr-Institut.

Die Unterzeichneten werdeu mit dem 1sten October ein Lehr-Institut für Gesang und Klavierspiel, verbunden mit Unterricht in der Theorie der Musik, eröffnen. Die näheren Bestimmungen werden im Laufe des Sommers bekannt gemacht werden.

Berlin, den 3ten April 1850.

Dr. Theodor Kullak,
Hofpianist Sr. Maj. des Königs.
Julius Stern,
Königl. Musik-Director.

Geschäfts-Verlegung.

Mein Papier- & Cigarren-Geschäft
en gros & en detail
ist jetzt
nur Schulzenstraße No. 338,
im Hause des Herrn Ferd. de la Barre.

S. J. Saalfeld

Am Sonntage Jubilate, den 21. April 1850, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger Palmié, um $8\frac{3}{4}$ U.
(Französische Predigt.)

Nach der Predigt heil. Abendmahl. Beicht-Andacht am Sonnabend Nachm. $2\frac{1}{2}$ Uhr.

Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter, um $10\frac{1}{2}$ U.
" Prediger Beerbaum, um 2 U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Pastor Schünemann, um 9 U.
Herr Kandidat Schwenker, um $1\frac{3}{4}$ U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Schünemann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
" Prediger Moll, um 2 U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:

Herr Divisions-Prediger Flashar, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um $10\frac{1}{2}$ U.
" Prediger Budy, um $2\frac{1}{2}$ U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Prediger Jonas, um 9 U.
Herr Prediger Collier, um 2 U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Jonas.

Freie evangelische Gemeinde.

Am Sonntage, den 21. April, Vormittags 10 Uhr, predigt im Saale der Friedrich.-Wilh.-Schule:
Herr Pfarrer Gentzel.

Freie christliche Gemeinde.

Im Saale des Baierschen Hofes predigt am Sonntage, den 21. April, Vormittags um 10 Uhr:
Herr Prediger Wagner.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums am Sonntage Jubilate, den 21. April:
Vormittags 9 Uhr Vorlesen.
Nachmittags 2 Uhr dasselbe.

Heute Freitag, in der Zeichnenklasse des Gymnasiums um 8 Uhr, Bibelstunde:
Herr Pastor Odebrecht.

Am Sonntage, den 21. April, Morgens 9 Uhr und Abends 5 Uhr, so wie am Donnerstag den 25. April, feiert die Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718 b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 20. April, Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.

Vermischtes.

Berlin. Wir haben Hoffnung, im Laufe des Sommers die berühmte Rachel Gastdarstellungen geben zu sehen. Es befindet sich gegenwärtig der Bruder derselben, Herr Felix, hier, der desfalls Unterhandlungen mit Herrn v. Küstner angeknüpft hat. Nur die Zeit des Herkommens der außerordentlichen Künstlerin stellt noch einige Schwierigkeiten entgegen, da sie den Monat August wählen will, der indeß dem Theater nicht zusagt, weil in dieser Zeit gerade dasjenige Publikum, welches sich für französische Darstellungen interessirt, und im Stande wäre, die nothwendig zu erhöhenden Preise zu zahlen, großtentheils fehlen würde. (Voss. Z.)

— Zwei der gefährlichen, schon früher aus der Stadtvoigtei entwichene Verbrecher, darunter der bekannte, in Stettin wieder verhaftete Blücher, waren seit Kurzem aus dem Zellengefängniß in Moabit wieder nach der Stadtvoigtei zurückgebracht worden. In vorletzter Nacht gelang es dem Genannten in Gemeinschaft mit dem berüchtigten Dieb Rietz und 5 anderen schweren Verbrechern, obgleich sie bereits mit Ketten und Fußeisen gefesselt und an Krammen geschlossen waren, sich ihrer sämmtlichen Fesseln zu entledigen und eine Thür ihrer Zelle zu zerstören. Bei dem Versuch jedoch, die Doppelthür zu erbrechen, wurden sie von den Aufsehern gestört.

Groß-Glogau, 13. April. Am 11. d. Abends zwischen 5—6 Uhr verunglückte dicht an der Oderbrücke ein großer Oderkahn mit 1600 Centner Eisen, welcher nach Berlin gehen sollte, so daß der Kahn umbog. Hätte unser Magistrat sofort Rettungsmaßregeln ergreifen lassen, so wäre die Ladung und der Kahn gerettet worden. Aber erst am 12. wurden einige Arbeiter kommandirt, um das Eisen auszuladen, denen es auch gelang, 500 Centner zu retten. Da brach im Schooße des Magistrats ein Kompetenz-Konflikt aus, ob der Dirigent oder der Polizei-Senator oder der Bau-Senator die nöthigen Rettungsmaßregeln ergreifen sollte. Erst am 13. berief der Dirigent das Magistrats-Collegium zu einer Berathung zusammen, die auch an diesem Tage statt fand. Inzwischen aber hatten die Wellen das Schiff zerstört. 1000 Ctr. Eisen liegen in der Oder und das Schiff ist in Stücke zertrümmert! (N. Z.)

Aus Westpreußen, 8. April. In Culm kam ein unbekannter junger Mann in einen Laden und wünschte in seinem Hut für 10 Sgr. Syrup. Der Ladendiener freut sich über den Scherz und gießt den zähen Saft in des Fremden Hut ein, zieht die Geldschieblade, um einen Thaler zu wechseln, — aber da sitzt der Hut schon auf seinem Kopfe, und als er den Syrup aus den Augen wischt, ist der Schalk mit der Schieblade unsichtbar geworden.

Inowraclaw, 13. April. In Blawati, einem Dorfe unseres Kreises, wurde vorgestern die Wirthin des dortigen Gutsbesitzers G. von fünf Kindern entbunden. Zwei derselben waren gleich todt, die drei andern aber gestern noch am Leben. (Pos. Z.)

Köln, 14. April. In der verflossenen Nacht vom 12. April sollten, wie dies schon im vorigen Herbst und im Laufe dieser Woche öfter geschah, Steinquader aus dem Pragtunnel bei Feuerbach auf der Eisenbahn nach Stuttgart geführt werden. Den Umstand, daß die Schienen durch den in der Vormitternacht gefallenen Regen genetzt und deswegen schlüpfrig waren, scheinen die Arbeiter nicht beachtet zu haben, indem sie von den vier Bremsen (wie in den vorhergehenden Nächten bei trockenen Schienen), nur zwei wirken ließen, weshalb der Zug in schnellen Lauf kam, und obgleich sie nach ihrer Angabe später auch die übrigen Bremsen anzuwenden versuchten, nicht mehr zum Stillstand gebracht werden konnte. So kam es, daß der ganze mit 320 Centnern Steinen belastete Zug mit großer Geschwindigkeit in den hiesigen Bahnhof einlief, und am Ende desselben, auf der Drehscheibe angelangt, durch einen heftigen Stoß große Zerstörung am Gebäude anrichtete, indem der vordere Wagen auf das die Drehscheibe umgebende Trottoir sprang, einen hinter diesem stehenden 2½ Fuß starken steinernen Bogenpfeiler durchbrach und über diesen mit seiner ganzen Ladung mitten in den Gepäcksaal drang. Der Fall des Pfeilers hatte den Einsturz der von demselben getragenen zwei steinernen Bogen, sowie eines Theiles der über denselben befindlichen Giebelmauer der Personenhalle und die Zerstorung der beiden großen Glasthüren zur Folge. Die sechs Arbeiter, welche auf den drei hinteren Wagen standen und bis zum Anprallen des Zuges auf denselben blieben, wurden mehr oder minder, doch nicht lebensgefährlich, verletzt, und konnten sämmtlich noch vom Platze gehen. Von den Wagen ist das Holzwerk des ersten ganz zertrümmert, der zweite stark, der dritte und vierte unbedeutend beschädigt. (Voss. Z.)

Paris, 14. April. Eine junge Frau von 19 Jahren ist heute Nacht mit funf Kindern niedergekommen. Die Mutter sowie die Kinder befinden sich wohl. (V. Z.)

Marseille, 2. April. Der Dampfer „Merovée" überbrachte uns gestern den Courier von Algier. In dem „Akhbar" liest man, daß ein junger Deutscher, Hermann Friedrich Backstein von Danzig, von dem Ober-Appellgericht in Algier am 21. März wegen eines an Herrn Behm, Braumeister in der Bierbrauerei des Herrn Metz in der Vorstadt Bab-el-Wed, verübten Mordes zum Tode verurtheilt worden ist. Der junge Mann ist 24 Jahre alt und nahm 1846 Dienst in der Algierer Fremdenlegion, und zwar unter einem falschen Namen, ward aber von dem Kriegsrath in Oran als Ausreißer zu 10 Jahren Kugelziehen verurtheilt. Aus dem Gefängniß entlaufen, arbeitete er einige Zeit bei Herrn Julien in Blidah, wo er wieder Diebstähle beging und gefänglich eingezogen wurde. Später kam er zu Herrn Behm, ohne diesem Aufschluß geben zu wollen, wie er in den Besitz verschiedener Gegenstände gekommen sei. Letzterer machte bei Gericht Anzeige, und Backstein wurde zu 5jähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Seit dieser Zeit hatte er öffentliche Drohungen gegen Behm ausgestoßen, und da er wieder dem Gefängniß entlaufen, hielt er sich in Algier unter dem Namen Solibères auf, und war mehrmals, in einen langen Mantel eingehüllt, Behm bis in dessen Wohnung nachgeschlichen. Eines Tages aber hatte er Abends um halb 10 Uhr an einem Seitenwege, der nach der Vorstadt Bab-el-Wed führt, ihm aufgelauert, und Vorübergehende fanden den mittelst eines tiefen Messerstichs in die linke Seite getödteten Behm. Als Backstein, der im Zustand der Nothwehr gewesen zu sein behauptete, das Todesurtheil vernahm, steckte er beim Hinausgehen an einem auf dem Tische des Gerichtsschreibers stehenden Leuchters seine Cigarre an.

Getreide-Berichte.

Berlin, 18. April.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 45—51 Thlr.

Roggen, in loco 25 — 26½ Thlr., pro Frühjahr 24¼ Thlr. Br., 24 G., pro Mai—Juni 24½ Thlr. Br., 24¼ G., pro Juni—Juli 25 Thlr Br. u. G., pro Juli—Aug. 25⅓ u. ½ Thlr. bez., 25½ Br. u. G., pro Sept.—Oktbr. 26½ Thlr. Br., 26¼ bez.

Gerste, große, in loco 19—21 Thlr., kleine 17—19 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16—18 Thlr., pro Frühjahr für 50pfünd. 16 Thlr. Br., 15½ G.

Erbsen, Kochwaare 29—32 Thlr., Futterwaare 26—27 Thlr.

Leinöl, in loco 11½ Thlr. Br., pro April 11⅚ Thlr. Br., pro April—Mai 11⅚ Thlr. Br.

Rüböl, in loco 11 5/12 Thlr. Br., 11⅓ G., pro April 11⅓ Thlr. Br., 11¼ bez. u. G., pro April—Mai 11, 11⅛ u. 1/12 Thlr. bez., 11¼ Br., 11⅛ G., pro Mai—Juni 10 7/12, ⅔ u. ¾ Thlr. bez., 10¾ Br., ⅔ G., pro Juni bis Juli 10⅔ Thlr. Br., 10½ G., pro Juli—August 10 7/12 Thlr. Br., 10½ G., und pro Septbr.—Oktbr. 10½ Thlr. Br., 10 5/12 bez.

Spiritus, in loco ohne Faß 14⅓ Thlr. bez., mit Faß pro April und pro April—Mai 14¼ Thlr. verk. u. Br., ⅙ G., pro Mai—Juni 14⅓ Thlr. Br., 14⅙ G., pro Juni—Juli 14 7/12 u. ½ Thlr. verk., 14 7/12 Br., 14½ G., pro Juli—August 15 u. 14 11/12 Thlr. verk., 14 11/12 Br., 14⅚ G.

Berliner Börse vom 18 April

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	106	105½		Pomm. Pfdbr.	3½	95¾	95¼	
St. Schuld-Sch.	3½	86¾	86½		Kur- u. Nm. do.	3½	96	—	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	102⅞		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	104	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	92¾	
Westpr. Pfdbr.	3½	90	89½		—				
Grosh. Posen do.	4	100 7/12	—		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	90⅝	—		And. Gldm. à 5 th.	—	12 11/12	12 5/12	
Ostpr. Pfandbr.	3½	93¼	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	95½	95	
do. b. Hope 3. 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	80½	80	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	123	—	
do. Stiegl. 2. 4. A.	4	—	90½		Hamb. Feuer-Cas.	3½	—	—	
do. do. 5. A.	4	—	90¾		do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	109⅜		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	79	—		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	32	
do. do. Cert. L. A.	5	92¼	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	17¼		N. Bad. do. 35 Fl.	—	18	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	96¼	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 48	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	89½ bz.
do. Hamburg	4	—	75½ a ¾ bz. u G.
do. Stettin-Stargard	4	—	103 bz
do. Potsd. Magdebg	4	—	64¾ bz. u G.
Magd.-Halberstadt	4	7	142 B.
do. Leipziger	4	10	—
Halle-Thüringer	4	2	64¾ G.
Cöln-Minden	3½	—	93⅞ bz. u G.
do. Aachen	4	5	40 G.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	78 B
Steele-Vohwinkel	4	—	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	83 a ½ bz. u G.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A	3½	6⅛	104 a ¼ bz.
do Litr. B.	3½	6⅛	102¾ bz.
Cosel-Oderberg	4	—	70 bz u G.
Breslau-Freiburg	4	—	—
Krakau-Oberschles.	4	—	67½ bz. u B.
Bergisch-Märkische	4	—	39½ G.
Stargard-Posen	3½	—	83 bz. u G.
Brieg-Neisse	4		—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs. Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 20 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	40 a ⅝ bz.

Prior.-Actien.	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl.-Anhalt	4	95 bz.
do. Hamburg	4½	101 B.
do. Potsd.-Magd.	4	92½ B.
do. do.	5	101½ bz. u B.
do. Stettiner	5	105 B.
Magdb.-Leipziger	4	99 G.
Halle-Thüringer	4½	98¼ bz.
Cöln-Minden	4½	101¾ G.
Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. 1 Priorität.	4	89 B.
do. Stamm-Prior.	4	77 B.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	95 bz.
do. do.	5	104 bz.
do III Serie.	5	102½ B.
do. Zweigbahn	4½	—
do. do.	5	—
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	96½ B.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	—
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	33 B.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

April.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	18	335,12‴	336,09‴	337,07‴
Thermometer nach Réaumur.	18	+ 7,9°	+ 13,6°	+ 8,6°